



NIE
TYLKO
PRZEMYSŁOWA

Dzieciństwo w Litzmannstadt

Katalog zur Ausstellung

**NICHT NUR PRZEMYSŁOWA ...
Kindheit in Litzmannstadt**

Autorinnen der Ausstellungsschautafeln und des Katalogs

Dr. Agnieszka Fronczek-Kwarta,
Anna Dudek

**Autorin der Ausstellungsgestaltung und der grafischen Gestaltung des
Katalogs**

Renata Borowska

Sprachliche Redaktion der Schautafeln und des Katalogs

Szymon Nowak

Herausgeber

Museum der Polnischen Kinder – Opfer des Totalitarismus.
Deutsches Nazilager für polnische Kinder in Łódź
(1942–1945)

**Bei der Erstellung der Titelschautafel und des Katalogcovers wurden
verwendet:**

Fotografien von Bauklötzen aus der Sammlung des Spielzeug- und Spielemuseums
in Kielce sowie ein Foto eines dem Zwangsarbeiter Władysław Tęgos gehörenden
Koffers.

**Das Museum möchte sich bei Malwina Ratajczyk für Ihre Teilnahme an der
Fotosession bedanken, die die Grundlage für die Titelschautafel der Ausstellung
und das Katalogcover bildet.**



Łódź 2024

ISBN 978-83-972544-9-7

Alle Rechte vorbehalten

**NICHT
NUR
PRZEMYSŁOWA**



Kindheit in Litzmannstadt

Sehr geehrte Damen und Herren,

das besetzte Łódź wurde zu einem Umschlagplatz, diesmal nicht für Waren, sondern für Menschen. Die deutschen Machthaber definierten auf ihre Weise die Menschlichkeit der Bewohner dieser Länder nach ihrer „Eignung“ für das Dritte Reich. Mittendrin fand sich ein Kind wieder, das von heute auf morgen seine Rechte und die Grundlage seines Funktionierens verlor. Ein „Kinderhäftling“, das in Lagern und Ghettos inhaftiert ist. Ein „Verwaistes, halbverwaistes Kind“, das in Kinderheimen oder bei Pflegefamilien untergebracht ist. Ein „regermanisiertes Kind“, das mit seinen Eltern in der Volksliste eingetragen ist. Ein „geraubtes Kind“, das für die Germanisierung bestimmt ist. Ein „verurteiltes Kind“, das in Gewahrsamseinrichtungen, Gefängnissen einsass. Ein „Zögling“ – ein im Jugendschutzlager an der ul. Przemysłowa, in Dzierżazna und in Konstancynów Łódzki inhaftierter Gefangener. Ein „Kinderlehrling“ der Lehrwerkstatt des Reichsluftfahrtministeriums. Ein „vertriebenes Kind“, das in Umwanderer- und Durchgangslagern einsitzt. Ein „Zwangsarbeiter-Kind“, das zur Sklavenarbeit geschickt wurde. „Banditen-Kinder“, „Terroristen-Kinder“ aus Familien, die sich im polnischen Unabhängigkeitsuntergrund engagierten.

Anlässlich des 80. Jahrestages der Auflösung des deutschen Lagers für polnische Kinder und Jugendliche an der ul. Przemysłowa in Łódź präsentiert das Museum der Polnischen Kinder – Opfer des Totalitarismus eine Ausstellung mit dem Titel „Nicht nur Przemysłowa ... Kindheit in Litzmannstadt“.

Mit dieser Initiative möchte das Museum den jüngsten Opfern des Zweiten Weltkriegs in Łódź und Umgebung gedenken. Die Eröffnung der Open-Air-Ausstellung ist gleichzeitig der Startschuss für die Kampagne mit dem Motto „Vor dem Vergessen bewahren“, deren Ziel es ist, die Erinnerungsstücke der Kriegskinder zu erhalten. Das Museum und seine Partner in der Kampagne warten auf jeden, der bereit ist, Erinnerungsstücke an die Kriegskinder zu spenden, z. B. Briefe, Fotografien, persönliche Gegenstände, Dokumente, die ihr Kriegsschicksal bestätigen. Lebende Zeitzeugen muntern wir auf, in Zusammenarbeit mit dem Museum ihre Erinnerungen aufzunehmen. Die auf diese Weise erworbenen Sammlungen werden Teil einer künftigen Ausstellung sein. Erinnerungen und Gegenstände verlieren ihren Glanz und geraten in Vergessenheit oder werden zerstört. Dies ist der letzte Moment, sie zu retten. Lassen Sie uns gemeinsam die Erinnerung an die Kriegskinder bewahren.

der Direktor und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des
Museums der Polnischen Kinder – Opfer des Totalitarismus

MELDEN SIE



UM ES VOR DEM VERGESSEN ZU BEWAHREN.

Nicht nur Przemysłowa, nicht nur Łódź ...

Auf Dachböden, in Kellern und in Schrankshubladen finden sich noch immer Erinnerungsstücke aus den Jahren des Zweiten Weltkriegs und der deutschen Besatzung, die die Kriegsgeschichten der Kinder erzählen. Es ist ein Teil unserer nationalen Identität. Es gibt in Polen keine Familie, die dem Trauma des Krieges in den Jahren zwischen 1939 und 1945 entkommen ist. Die Museumsangestellten zeigen Fragmente ihrer eigenen Familiengeschichten.

Werfen Sie einen Blick auf Ihre Familie und lassen Sie uns an ihrer Geschichte teilhaben. Lassen Sie uns gemeinsam die Erinnerungsstücke der Kinder an den Krieg und die Besatzung vor dem Vergessen und der Zerstörung bewahren.



Bilderquelle:

Großvater Władek – Władysław Tęgos, geb. am 22. April 1926 in Dzierawy bei Koło. Im Alter von 16 Jahren wurde er zur Zwangsarbeit nach München in die Fabrik von BMW, die Flugzeugmotoren für die Luftwaffe herstellte, deportiert. Er war im Außenlager Allach des Konzentrationslagers Dachau einquartiert. Er überlebte die Bombardierung der Fabrik. Nach der Befreiung wurde er von den Amerikanern nach Coburg transportiert. Im Juli 1945 kehrte er in sein Land zurück. Er starb am 5. August 1996. (Sammlung der Familie Fronczek).

Großmutter Jasia – Janina Dudek, geb. Wiedeńska, geb. am 11. April 1928 in Laski bei Bełchatów. Im Alter von 16 Jahren wurde sie in den Umwandererlagern in der ul. Łąkowa und der ul. Kopernika in Łódź inhaftiert und anschließend als Zwangsarbeiterin in der Seidenfabrik Bamberg AG in Wuppertal eingesetzt. Sie wurde nach Belgien und in die Niederlande und später nach Frankreich evakuiert, wo sie in ein amerikanisches Krankenhaus in Mourmelon (Departement Marne) gebracht wurde. Nach dem August 1945 kehrte sie in ihr Land zurück. Sie starb am 25. Januar 2021. (Sammlung der Familie Dudek).

Tante Marianna – Marianna Łuczywek, geb. Nowak, geb. am 26. Dezember 1932 in Wola Makowska bei Skierniewice. Infolge der deutschen Aggression wurde sie ohne die Fürsorge ihres Vaters zurückgelassen, nur mit ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder Ryszard. Im Jahr 1940 schickte sie dieses Foto nach Deutschland mit dem Vermerk „Zum Andenken an den lieben Papa, geschickt von seiner Tochter“. Der Vater war zu dieser Zeit in Kriegsgefangenschaft. (Sammlung der Familien Łuczywek und Nowak).

Papa Zenek – Zenon Zbigniew Skalski, geb. am 24. August 1927 in Budzynek. Auf dem Bild zwischen Vater Stanisław und Mutter Anna. Eine Halbwaise des Krieges. Im Alter von 15 Jahren verlor er seinen Vater, der zwei Jahre nach seiner Verhaftung im Jahr 1942 im KL Auschwitz ums Leben kam. Der Vater war Leiter der Schule in Budzynek und Mitglied des ZWZ [poln. Związek Walki Zbrojnej, dt. Verband für den bewaffneten Kampf, Anm. d. Übers.] in Łęczycza. (Sammlung der Familie Skalski).



VERGESSENE ORTE – DEUTSCHE KINDERHEIME

Die Zöglinge der Kinderheime waren Kinder im Alter von bis zu 12-14 Jahren. Waisen, Halbwaisen oder Kinder, die bereits vor dem September 1939 aus wirtschaftlichen Gründen ausgesetzt wurden, sowie Kinder, die durch den Krieg ihrer Heimat und ihrer Erziehungsberechtigten beraubt wurden. In Łódź und Umgebung gab es mehr als ein Dutzend solcher Stätten. Sie sorgten für einen Betreuungsersatz für die Jüngsten, waren jedoch vor allem ein Ort der Selektion von Kindern für die Germanisierung. Die Häuser wurden vom Sozialamt und in der Anfangszeit der Besatzung von religiösen Vereinen und Ordenskongregationen betrieben. Die Kinder wurden von einer Einrichtung zur anderen gebracht, und es war nicht ungewöhnlich, dass sie drei oder vier Einrichtungen durchliefen.



Das Städt. Kinderheim in der ul. Brzeźna 3 (Erhard-Patzer-Straße) [1]. In den Gebäuden des Fabrikkomplexes von August Härtig richteten die Deutschen im Erdgeschoss ein Altersheim für alte Menschen ein, im ersten Stock das Kinderheim für Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren und im zweiten Stock das Jugendheim für junge Menschen bis 21 Jahre. Die ersten Zahlen über die dort untergebrachten Kinder stammen vom März 1942 und das Heim war bis Januar 1945 in Betrieb. Das Zentrum konnte zwischen 130 und 164 Kinder aufnehmen, und insgesamt 463 Kinder beiderlei Geschlechts, polnischer und deutscher Herkunft, durchliefen es in diesem Zeitraum. Dort herrschten harte, fast lagerähnliche Bedingungen. Am Ende der Besatzungszeit lebten noch 80 Kinder in dem Haus. Das Gebäude beherbergt derzeit Dienstleistungsräume.



Das Kinderheim in der ul. Przędzalniana 66 (Mark-Meißen-Straße) [2]. Vor dem Krieg befand sich hier das Städtische Stefan-Żeromski-Erziehungsheim. An seiner Stelle eröffnete der Besatzer ein Zentrum für Kinder ab sechs Jahren, die zur Germanisierung ausgewählt wurden. Die erste Erwähnung von Kindern, die dort festgehalten waren, stammt aus dem August 1940. Es konnte bis zu 150 Schüler aufnehmen. Der Betrieb wurde am 3. Juli 1944 eingestellt; zu diesem Zeitpunkt befanden sich auf seinem Gelände 34 Kinder. Bis dahin hatten 890 Kinder die Einrichtung durchlaufen. Das Gebäude beherbergt derzeit eine medizinische Einrichtung.



Das Kinderheim in der ul. Lokatorska 12 (Zobtenweg) [3]. Bis zum Ausbruch des Krieges beherbergte das Gebäude die Frauenhandwerksschule der Kleinen Schwestern der Kongregation vom Unbefleckten Herzens Mariens, die in den ersten Monaten der Besatzung geschlossen wurde. Die Schwestern betrieben dort für kurze Zeit eine Gastwirtschaft. Sie wurden bald in das Internat in der ul. Kapliczna 16 verlegt und 1942 in das Lager Bojanowo bei Rawicz deportiert. Das Haus war von 1939 bis zum 1. November 1944 in Betrieb. Es bot Platz für 140 Zöglinge. 1.022 Kinder durchliefen die Einrichtung. Nach dem Krieg gelang es in die Hände der Schwestern zurück, die dort einen Kindergarten betreiben.



Das Säuglingsheim in der ul. Krzemieniecka 5 (Am Volkspark) [4]. Das Gebäude gehörte dem Roten Kreuz. Die Besatzungsbehörden eröffneten in einem Teil des Geländes das Säuglingsheim, das von 1939 bis September 1944 betrieben wurde und für die jüngsten Kinder bis zum Alter von 4 Jahren gedacht war. Es hatte 100 Plätze. 857 Zöglinge durchliefen die Einrichtung, 85 Kinder starben, die meisten während der Epidemie im März/April 1940. Zum Zeitpunkt seiner Auflösung beherbergte das Heim 69 Kinder, die aus Łódź deportiert worden waren. Nach dem Krieg beherbergte das Gebäude die Dermatologische Klinik und steht heute leer.

Das Kinderheim in der ul. Karolewska 51 (Thaerstraße) [5]. Die Besatzer nutzten die Gebäude des Vorkriegskinderheims. Die Einrichtung war bis 1945 in Betrieb, verfügte über 130 Plätze und nahm Kinder bis zum Alter von 14 Jahren auf. 884 Kinder durchliefen das Zentrum und 100 von ihnen starben. Die Gebäude sind nicht erhalten geblieben.

Andere Einrichtungen:

das Übergangsheim in der ul. Kopernika 36 (Friedrich-Gossler-Straße) [6],

das Kinderheim in der ul. Cmentarna 10a (Friedhofstraße) [7],

das Kinderheim in der ul. Przyszkole 38 (Ardennenstraße) [8],

das Mariavitische Waisenhaus in der ul. Rewolucji 44 (Zietenstraße 266) [9],

das Erziehungsheim der Gesellschaft der heiligen Ursula „Juvenat“ in der ul. Czerwona 6 (Rotgarnstraße 6) [10],

das Erziehungsheim der Mägde Mariens von der Unbefleckten Empfängnis „Sienkiewiczówka“ in der ul. Pabianicka 65 (Breslauer Straße) [11],

das von der Salesianischen Gesellschaft betriebenes Übergangsheim in der ul. Wodna 34 (Ostmarkstraße/Askanierstraße [12]).

Bilderquelle:

MDP, Foto: R. Borowska

AUF DER SUCHE NACH „GUTEM BLUT“

In Übereinstimmung mit der deutschen Rassenpolitik wurde in allen Kinderheimen und Lagern nach „gutem Blut“ gesucht, das heißt nach Menschen, die den entsprechenden psychophysischen Parametern entsprachen. Ausgewählte Kinder wurden für weitere Untersuchungen an spezialisierte Einrichtungen überwiesen. Erst nachdem sie den gesamten Prozess positiv durchlaufen hatten, wurden sie in Germanisierungseinrichtungen geschickt. Neben den Kindern wurden auch Erwachsene dem Prozess der Germanisierung bzw. Regermanisierung unterworfen.



Die Abteilung Erb- und Rassenpflege des Gesundheitsamtes, ul. Piotrkowska 113 (Adolf-Hitler-Straße) [14]. Die deutschen Behörden brachten das Gesundheitsamt im Mietshaus von Albert Böhme unter. Die Angehörigen der Abteilung für Erb- und Rassenpflege waren für die Durchführung der vorläufigen Rassenselektionen zuständig. Es sind Berichte von Kindern aus Waisenhäusern erhalten geblieben, die vom Leiter der Abteilung von H. Grohman ausgewählt und zur weiteren Untersuchung in die Räumlichkeiten in der ul. Piotrkowska 113 gebracht wurden. Das Mietshaus beherbergt derzeit Dienstleistungs- und Büroräume.



Das Rasse- und Siedlungshauptamt SS, Außenstelle Lager (Rassenlager), ul. bł. A. Pankiewicza 15 / ehemals ul. Sporna 73 (Landsknechtstraße oder Wotanstraße) [13]. In den Gebäuden des von den Bernhardinern geleiteten allgemeinbildenden Gymnasiums eröffneten die Besatzungsbehörden im Herbst 1940 ein Rassenlager, das bis Januar 1945 bestand. Darin wurden spezialisierte Untersuchungen, einschließlich anthropologische, im Hinblick auf den Besitz nordischer Merkmale durchgeführt. Es beherbergte ganze Familien, aber auch alleinstehende Erwachsene und Kinder. Nach dem Krieg gelangten die Gebäude zurück in die Hände der Ordensbrüder. Heute befindet sich dort der Bernardiner-Schulkomplex.

Lebensborn (Zentrum des Vereins „Lebensborn“), ul. Krajowa 15 (Humuserde 15) [15]. Es ist wahrscheinlich, dass die Deutschen in der Region Łódź-Helenów ein Lebensborn-Heim einrichteten. Die Existenz des Heims ist nur durch einen Bericht der Regierungsdelegation für Polen aus dem Jahr 1942 belegt. Ein möglicher Standort sollten die Gebäude des ehemaligen jüdischen Waisenhauses sein.

Bilderquelle:
MDP, Foto: R. Borowska



Bilderquelle:

Teresa Kwapisz, geb. am 25. Februar (Mai) 1938 in Łódź, eine Polin. Sie wurde ihrer Erziehungsberechtigten entrissen und nach Bruczków und dann nach Deutschland gebracht. Sie erhielt eine neue Identität – Irmgard Schebesta. Im Jahr 1950 hielt sie sich im Kurort Bad Aibling in der amerikanischen Besatzungszone auf (Instytut Pamięci Narodowej [dt. Institut für Nationales Gedenken, Anm. d. Übers]).

Ryszard Schmit, geb. am 8. April 1933 in Łódź, ein Pole. Untergebracht im Kinderheim in der ul. Przędzalniana 66. Nach Ostrów transportiert, dann nach Deutschland. Gesucht von der Großmutter (Instytut Pamięci Narodowej).

„SIE HABEN UNSERE GESAMTE FAMILIE VERTRIEBEN“

Die Umwandererzentralstelle in Poznań, Abteilung Łódź, richtete in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt fünf Umwandererlager in Łódź und Konstantynów Lodzkie ein. Dort wurden vertriebene Familien mit Kindern und Einzelpersonen für kurze Zeit, die dann zur Sklavenarbeit eingesetzt wurden, eingeschlossen.



Das Umwandererlager I in der ul. Łąkowa 4 (Wiesenstraße, später Flottwellstraße) [16]. Das Lager wurde in dem Fabrikkomplex von Baruch Anszel Glikzman eingerichtet. Es war das erste, das eingerichtet wurde und als zentrales Lager diente. Es war von Dezember 1939 bis Ende 1944 in Betrieb. In den Fabrikgebäuden ist heute das Berufsbildungsinstitut untergebracht. An die Kriegseignisse erinnert ein Obelisk mit einer Gedenktafel, der vor dem Grundstück errichtet wurde.



Das Umwandererlager II in der ul. Żeligowskiego 41/43 (Gneisenastraße) [17]. In den Gebäuden der Waffefabrik „Łofawa“ Dora Friedman i sp.k. wurde 1940 ein zweites Umwandererlager eröffnet, das bis Ende 1944 betrieben wurde. Die Fabrikgebäude sind nicht erhalten geblieben, und an ihrer Stelle wurde ein Wohnkomplex errichtet.



Das Auffanglager/Sammellager in der ul. Kopernika 53/55 (Friedrich-Gossler-Straße) [18]. Im Gebäude der Spinnerei von Frederick Abel, das aufgrund seiner Lage als Sammelstelle diente, wurde ein Lager eingerichtet. Dorthin gelangten die Vertriebenen in erster Linie, nachdem sie in Łódź angekommen waren oder sich für eine Arbeit qualifiziert hatten. Sie wurden dorthin zurückgeschickt, um auf den Transport zu warten. Das Lager war von 1940 bis 1944 in Betrieb. In den renovierten Fabrikgebäuden befindet sich jetzt eine medizinische Einrichtung.



Das Sammellager/Krankenlager in der ul. 28. Pułku Strzelców Kaniowskich 32 (Tautenzienstraße) [19]. Für die kranken Vertriebenen und Zwangsarbeiter wurde in den Fabrikgebäuden der Lodz Anti-Bettler-Gesellschaft ein Behelfskrankenhaus eingerichtet, in dem die Albertinerinnen bis Februar 1940 ein Nachtsyl für Frauen betrieben. Dieses Heim war bis Januar 1945 in Betrieb und damit das längste der Umwandererlager in Łódź. Wie schon vor dem Krieg dient der jetzt modernisierte Komplex bedürftigen Frauen in Łódź und beherbergt das Pflegeheim Nr. 2.

Bilderquelle:
MDP, Foto: R. Borowska.

„DIE MENSCHHEIT SOLLTE EINEM KIND DAS BESTE, WAS SIE BESITZT, GEBEN.“

Genfer Erklärung, 1924

„Meine Familie fand sich in Saal Nr. 3, in dem insgesamt 800 Personen untergebracht waren, wieder. Es gab dort keine Betten oder Pritschen, sondern eher Sektoren oder Schlafstellen, die mit Brettern vom Durchgang abgetrennt waren. Der Boden war mit Stroh, auf dem wir schliefen, bedeckt. Wir deckten uns mit der Kleidung, die wir hatten, oder mit Decken zu. Der sanitäre Zustand des Saals war, wie übrigens der der übrigen, sehr schlecht, da die ganzen Räume verlaust und verwanzt waren, und es herrschte dort eine außergewöhnliche Enge, auf eine Person kamen 45 cm Breite zum Schlafen. [...] Primitive Klos – Latrinen befanden sich außerhalb des Gebäudes.“

Ildefons Aleksy, geb. am 14.3.1927 in Gniezno, Häftling des Umwandererlagers in Konstantynów Łódzki, ein Zwangsarbeiter.

„In der Nähe befand sich ein Kinderkrankenhaus, in das kranke Kinder von uns gebracht wurden. Ich konnte mit meinem kranken Sohn Zdzislaw nicht in dieses Krankenhaus gehen, denn ich hätte die anderen Kinder und meinen kranken Mann unbeaufsichtigt lassen müssen. Ein krankes Kind allein wurde im Krankenhaus nicht aufgenommen.“

Maria Jaskólska, geb. Grygiel, eine Insassin eines Umwandererlagers, Mutter des im Alter von 7 Monaten verstorbenen Zdzisławs.



„... sie standen in Gruppen und hielten sich krampfhaft an den Händen. Die Jüngeren schmiegt sich an die Älteren an. Einige der Ältesten im Alter von etwa 13-14 Jahren kümmerten sich um die anderen. Ältere Mädchen und Jungen hielten Kleinkinder auf dem Arm, die kaum laufen konnten. Die Kinder trugen Sommerkleidung, sie waren schmutzig, einige von ihnen waren mit Urin und Fäkalien besudelt. In ihren Händen hielten sie Bündel, die alle ihre Besitztümer enthielten: Brotstücke, kleine Spielzeuge, Spiegel usw. Sie waren verängstigt und wollten nicht reden. Erst nach einer Weile konnten wir erklären, dass wir keine Deutschen sind und ihnen helfen wollten.“

Ein Bericht von Jan Zielina, einem polnischen Arzt aus dem Żeligowskiego-Umwandererlager, über die Kinder von Lidice und Ležak. Sieben von ihnen wurden für die Verdeutschung qualifiziert, 82 Kinder wurden ermordet.



Quelle der Zitate: OKŚZpNPwŁ [Oddziałowa Komisja Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu w Łodzi, dt. Zweigkommission für die Verfolgung von Verbrechen an der Polnischen Nation in Łódź, Anm. d. Übers.], Az. Ds. 37/67, Bd. I, Bl. 122, 201; Bd. II, Bl. 387-388.

Bilderquelle: Propagandafotos eines Krankenzimmers aus einem Umwandererlager in Łódź (Instytut Pamięci Narodowej).

GEWAHRSAMSEINRICHTUNGEN – VORÜBERGEHENDE ORTE DER ISOLATION FÜR DIE JÜNGSTEN

Im besetzten Łódź gab es drei der Staatspolizei unterstellte Gewahrsamseinrichtungen, in denen Erwachsene und Jugendliche und sogar Kinder festgehalten wurden. Die häufigsten Vorwürfe gegen die Jüngsten betrafen mangelnde Fürsorge, Diebstahl, Landstreicherei, Weigerung der Eltern, die Volksliste zu unterschreiben. Die in Gewahrsam genommenen Kinder und Jugendliche gelangten u. a. in das Lager an der ul. Przemysłowa, in das Gefängnis in der ul. Sterlinga oder nach Radogoszcz.



Die Staatspolizeistelle in Litzmannstadt (Gewahrsamseinrichtung der Gestapo) in der ul. Anstadta 7/9 (Gardestraße) [21]. Die Gewahrsamseinrichtung der Gestapo befand sich von November 1939 bis Januar 1945 in den Gebäuden des Gymnasiums der Gemeinschaft der Jüdischen Weiterführenden Schulen. Heute dient das Gebäude wieder als Bildungseinrichtung und beherbergt die Allgemeinbildende weiterführende Stanisław-Wyspański-Schule Nr. 12. An der Front des Gebäudes wurde eine Gedenktafel angebracht.



Die Kriminalpolizeistelle Litzmannstadt – Polizeigefängnis in der ul. Kilińskiego 152 (Buschline) [22]. Im Gebäude des 12. Staatspolizeireviere wurde im Dezember 1939 die Kriminalpolizeistelle eröffnet und bis Januar 1945 betrieben. Das Gebäude beherbergt heute die Bezirksstaatsanwaltschaft in Łódź.



Das Polizeigefängnis des Polizeipräsidiums in der ul. Kopernika 29 (Friedrich-Gossler-Straße) [23]. In dem Mietshaus, das während der Teilung und in der Zwischenkriegszeit als Gefängnis diente, eröffneten die Besatzungsbehörden im Januar 1940 ein Untersuchungsgefängnis und ab 1942 eine Untersuchungshaftanstalt. Im Innenhof des Gebäudes wurde ein Galgen aufgestellt, an dem die Todesurteile vollstreckt wurden. Heute beherbergt das Gebäude das 4. Polizeikommissariat der Stadtpolizei in Łódź.

„Ich erinnere mich nicht mehr an das genaue Datum, aber es war vielleicht im Herbst 1942, als ein Mann in Zivil in die Wohnung kam und mir sagte, dass er sich um mich kümmern würde, und mich aus der Wohnung holte und mich dann zur Gewahrsamseinrichtung in der ul. Kilińskiego in Łódź brachte. Ich war mehrere Monate in dieser Gewahrsamseinrichtung und wurde dann mit einer Gruppe anderer Jungen in das Lager für polnische Kinder und Jugendliche in Lodz gebracht.“

Michał Zdanowski, geb. am 29. September 1936. Nach der Festnahme der Mutter blieb der 6-Jährige 3 Monate lang allein in der Wohnung. Ein Insasse der Gewahrsamseinrichtung der Kripo und des Przemysłowa-Lagers.

Quelle des Zitats:

OKŚZpNPwŁ, Protokoll der Vernehmung des Zeugen Michał Zdanowski (1970), Az. S 36.2019.Zn, Bl. 1410v.

Bilderquelle:

MDP, Foto: R. Borowska

GEFÄNGNISSE – MIT VERURTEILUNG UND OHNE VERURTEILUNG

Die Besatzungsbehörden in den vom Dritten Reich einverleibten Ländern führten ein Strafrecht für Polen und Juden ein, in dem sie Jugendliche ab 14 Jahren mit Erwachsenen gleichsetzten. Wenn die Minderjährigen vor einem deutschen Gericht standen, verstanden sie oft nicht, was ihnen vorgeworfen wird und welche Strafe sie erhielten.



Das Polizeigefängnis für Männer in der ul. Sterlingia 16 (Robert-Koch-Straße) [24]. In den Gebäuden des Vorkriegsgefängnisses eröffneten die Besatzungsbehörden am 10. September 1939 ein Polizeigefängnis, das bis Januar 1945 in Betrieb war. Es wurde berüchtigt für die Folterungen, die von Angehörigen der Gestapo während der Ermittlungen angewandt wurden. Nach dem Krieg wurde der Zweck des Gebäudes nicht geändert, und es wurde dort ein Gefängnis des Woiwodschaftsamtes für öffentliche Sicherheit eröffnet. Das Gebäude beherbergt derzeit eine medizinische Ambulanz und an der Fassade befinden sich Gedenktafeln.



Das Polizeigefängnis für Frauen in der ul. Gdańska 13 (Danziger Straße) [25]. In den Gebäuden des Vorkriegsgefängnisses befand sich von September 1939 bis Januar 1945 ein Polizeigefängnis für Frauen. Unter den Häftlingen befand sich auch eine Gruppe von Mädchen, die später in das Przemysłowa-Lager gelangten. Derzeit ist das Gebäude der Sitz des Museums für Unabhängigkeitstraditionen in Łódź.



Das Gefangenenlager/Sammellager Radogosch in der ul. Liściasta 17 (Wasserpfad) [26]. Von November 1939 bis Januar 1940 befand sich in der Fabrik von Glaser ein für die Intelligenzaktion eingerichtetes Gefängnis-/Durchgangslager. Eine der jüngsten Insassinnen war Janina Borowska (geb. am 22. Juni 1935). Die Gebäude beherbergen heute die Kolbenringfabrik „Prima“. An der Gebäudefront wurde eine Gedenktafel angebracht.



Das Auffanglager/Sammellager in der ul. Zgierska 147 (Hohensteiner Straße) [27]. In den Gebäuden der Woll- und Seidentextilfabrik von Samuel Abbe befand sich von Ende 1939 bis Juni 1940 ein Auffang-/Sammellager. An seiner Stelle wurde im Juli 1940 das Erweitertes Polizeigefängnis und Arbeitserziehungslager eröffnet. Hier waren politische Häftlinge und Kriminelle inhaftiert. Bei der Auflösung des Gefängnisses im Januar 1945 ermordeten die Deutschen die dortigen Insassen, indem sie sie bei lebendigem Leib verbrannten. Dieses Ereignis ist im kollektiven Gedächtnis als das „Radogosker Massaker“ verankert. Heute befindet sich an diesem Ort der Sitz des Museums für Unabhängigkeitstraditionen in Łódź – Zweigniederlassung des Martyrologiums Radogoszcz.

Bildquelle: MDP,
R. Borowska

„ERZIEHUNG“ UND ARBEIT – LAGER UND AUSBILDUNGSSTÄTTEN



Das Polen-Jugendverwahrlager der Sicherheitspolizei in Litzmannstadt, ul. Przemysłowa 34 (Fauststraße) [28]. Im Dezember 1942 entstand in einem vom Lodzer Ghetto abgetrennten Bereich ein Lager für Kinder und Jugendliche. Es war das einzige Jugendschuttlager im besetzten Polen. Man schätzt, dass etwa 3.200 Kinder das Lager und seine Außenstellen in Dzierżazna und Konstancynów Łódzki durchliefen. Die jüngste Insassin war Janina Kazimierczak, die im Alter von eineinhalb Jahren in das Lager kam. Mehr als 100 Kinder starben darin. 77 der im Lager verstorbenen Menschen wurden identifiziert. Die dort herrschenden Hygiene- und Lebensbedingungen sowie das harte Arbeits- und Bestrafungssystem führten zur biologischen und psychologischen Zerstörung der jungen Häftlinge. Auf dem Gelände des ehemaligen Lagers wurde in den 60er Jahren eine Wohnsiedlung errichtet. Sechs Gebäude aus der Zeit des Lagers sind im neuen Stadtgefüge erhalten geblieben. Am Gebäude der Kommandantur befindet sich eine Gedenktafel, und auf dem Gelände der Siedlung wurden zwei Skulpturen „Kinder Muster“ von Dr. Marcin Mielczarek aufgestellt, die sich auf die Lagerstätten beziehen.



Das Arbeitserziehungslager – AEL – in Sikawa, ul. Beskidzka 54 (Stockhof, Am Bach 40) [29]. Das Lager wurde auf einem Bauernhof errichtet. Es war von März 1943 bis Januar 1945 in Betrieb. Hier wurden hauptsächlich Menschen inhaftiert, die sich weigerten, eine Arbeit aufzunehmen, oder die vor der Arbeit flohen. Gegen Ende seines Betriebs diente es als Polizeigefängnis. Derzeit ist auf dem Gelände die Strafvollzugsanstalt Nr. 1 in Łódź in Betrieb.



Die Ausbildungswerkstätten [AW] des Reichsluftfahrtministeriums in der ul. Wodna 34 (Askanierstraße) [30], sowie das Internat in der ul. Piramowicza 11/13 (Pulvergasse) [31]. In den Gebäuden der Mechanikerschule und des Gymnasiums der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales richteten die Besatzer Ausbildungswerkstätten ein. Die ersten Teilnehmer an den Kursen war der letzte Jahrgang der Schule, die im Frühjahr 1940 geschlossen wurde. Die Stätte war als Teil eines größeren Systems mit ähnlichen Einrichtungen in Poznań, Kraków, Częstochowa, Warszawa und Lemberg (Lviv) in Betrieb. Während der dreimonatigen Kurse wurden zukünftige Zwangsarbeiter für die Rüstungsindustrie ausgebildet. Zur Jahreswende 1944/1945 stellte die Einrichtung ihre Tätigkeit ein. Derzeit beherbergt das Gebäude den Salesianerschulkomplex.

SKLAVENARBEIT

„Ich erinnere mich, als wir in eine große Baracke geführt wurden, war der Saal voller weinender Kinder, und unter ihnen mein jammender Bruder und ein stilles Ich, das noch nicht begriff, dass dies kein Ausflug, sondern ein Gefängnis war.“

Ewa Gauß-Nowakowska, geb. am 22. Juni 1938 in Poznań, eine Polin. Im September 1943 wurde sie zusammen mit ihrem ein Jahr älteren Bruder Andrzej im Przemysłowa-Lager inhaftiert. Im Juli 1944 wurde sie zusammen mit den jüngsten Häftlingen ins Lager in Potulice überführt.

„Als 14-jähriger Junge arbeitete ich im Jahr 1942 in der Munitionsfabrik in der ulica Wodna in Łódź. Wegen meiner Sabotageakte in der Munitionsherstellung wurde ich auf Betreiben der älteren Arbeiter ins Gefängnis in Radogoszcz und dann in das Arbeitslager in Sikawa gebracht. Ich habe die Gehenna überlebt, ich wurde geschlagen und gefoltert [...]“

Stanisław Denis, geb. am 18.9.1928 in Łódź, ihm wurde fälschlicherweise eine Sterbeurkunde ausgestellt und er wurde später aus dem Lager entlassen. Erschöpft versteckte er sich vor den Besatzern, die ihren Irrtum bemerkten und eine Suche starteten.

„Unsere gesamte Gruppe wurde nach Lodz überführt und im Gebäude der Kirche der Salesianer untergebracht [...] sofort nach der Ankunft vor Ort wurde jeder von uns fotografiert und danach erhielten wir Ausweise [...] neben der Kirche befand sich eine Produktionshalle, in der alle Mädchen arbeiteten. Das Gelände um die Kirche war eingezäunt, und am Einfahrtstor standen rund um die Uhr Wachen mit Gewehren [...] Unsere Lebenssituation war sehr schwierig. Wir wurden in einem Kirchengebäude untergebracht, das nicht beheizt war. Wir schliefen auf hölzernen Etagenbetten, auf denen Strohsäcke lagen, und wir deckten uns mit Decken zu [...] Wir bekamen kleine kalorienarme Essensrationen und waren daher ständig hungrig. Auch die sanitären Bedingungen waren schlecht.“

Krystyna Kubiak, geb. am 31. Mai 1928 in Kalisz – eine Insassin der Ausbildungswerkstätten des Reichsluftfahrtministeriums in der ul. Wodna 34.



Quelle des Zitats: OKŚZpNPwł, Zeugenaussage von Krystyna Kubiak (1990), Az. S 4/00/Zn, Bd. IVa, Bl. 85-86; Obozy hitlerowskie w Łodzi [dt. Nazilager in Łódź, Anm. d. Übers.], Red.

A. Głowacki, S. Abramowicz, Łódź 1998, S. 193-194, J. Sowińska-Gogacz, B. Torański, Mały Oświęcim. Dzieciency obóz w Łodzi [dt. Kleines Auschwitz. Das Kinderlager in Łódź, Anm. d. Übers.], Warschau 2020, S. 98.

Bilderquelle: Häftlinge aus dem Lager an der ul. Przemysłowa (Instytut Pamięci Narodowej).

GHETTO LITZMANNSTADT

In einem abgesonderten Gebiet von Łódź, das Bałuty und die Altstadt umfasste, schufen die deutschen Behörden im Februar 1940 einen isolierten Bezirk für Juden – das Ghetto Litzmannstadt [32], das bis August 1944 in Betrieb war. Es war das größte Ghetto nach Warschau und das am längsten sich in Betrieb befindende im besetzten Polen. Mehr als 200 Tausend Juden kamen hier durch, von denen gerade einmal einige Tausend überlebten. Diese Stadt in der Stadt war eine Art großes Lager, das für die Kriegsbedürfnisse des Dritten Reiches arbeitete.



„Der Bruder von diesem, die Schwester von jenem, der Vater von diesem, die Mutter von jener, der Cousin, die Tante! Jeder ließ jemanden zurück. Eine solche Verzweigung war auf dem Höhepunkt der Vertreibung nicht zu sehen, so viel Weinen und Wehklagen waren nicht zu hören. Hier und da steht eine Handvoll weinender Frauen, Kinder und ratloser Männer, die auf so unfassbare Weise von ihren Liebsten Abschied genommen haben.“ Diese Worte beziehen sich auf einige der tragischsten Seiten in der Geschichte des Ghettos – die Allgemeine Gehsperrung. An sieben Tagen im September 1942 transportierten die deutschen Behörden 15 Tsd. Menschen in das Vernichtungslager Chełmno nad Nerem, darunter Kinder unter 10. Jahren, ältere Menschen über 65 sowie Kranke und Gebrechliche.



Ein Ghetto im Ghetto – das Zigeunerlager [33]. In einem kleinen, vom Ghetto abgegrenzten Bereich richteten die deutschen Behörden im November 1941 ein Lager für Roma und Sinti aus dem Burgenland ein. Es beherbergte mehr als 5 Tsd. Menschen, darunter 2.689 Kinder. Aufgrund der schlechten Hygiene- und Lebensbedingungen brach in dem Gebiet bald eine Typhusepidemie aus. Die Besatzer befürchteten, dass sich die Epidemie auf die Stadt und das Ghetto ausbreiten würde, und beschlossen, das Ghetto zu liquidieren, was im Januar 1942 geschah. Die Insassen wurden in das Vernichtungslager Chełmno nad Nerem gebracht.

Textquelle:

Kronika getta łódzkiego [dt. Chronik des Lodzer Ghettos, Anm. d. Übers.], Bd. 2, Red. J. Baranowski, K. Radziszewska, A. Sitarek, M. Trębacz, J. Walicki, E. Wiatr, P. Zawilski, Łódź 2009, S. 481.

Bilderquelle:

United States Holocaust Memorial Museum.

MARYSIN – ENKLAVE IM GHETTO



„Der Herr Präsident inspizierte, als er sich am Samstagnachmittag in Marysin vergnügte, die Kinder, die sich dort in den Lagern aufhielten. Scharen von Kindern, angeführt von den Erziehern, marschierten schnellen Schrittes an dem Vorsitzenden des Judenrates vorbei.“

Marysin, im nordöstlichen Teil des Ghettos gelegen, ist ein symbolträchtiges Gebiet. Zum einen war es der Ort, an dem vom Bahnhof Radegast aus die Judentransporte in die Vernichtungsstätten abgingen. Zum anderen galt es bei den Bewohnern des Ghettos als Synonym für Wohlstand – wegen der Ackerflächen, Gärten und Erholungsgebiete sowie der Enklave, in der man das Lachen von Kindern hören konnte. In diesem Raum in der ul. Marysińska 100 und der ul. Okopowa 119 wurden bis 1941 Waisenhäuser betrieben, die dann an einen einzigen Standort in der ul. Franciszkańska 102 verlegt wurden. In der ul. Marysinska 48 befand sich eine Schule und sog. Hachscharot, in dem die jüdische Jugend in der Landarbeit unterrichtet wurde. Im Sommer wurde hier ein Lager für die Ärmsten eingerichtet. Das Büro der Kinderlager und die Abteilung Kinderküche befanden sich in der ul. Zagajnikowa 23. In Marysin gab es einen besonderen Ort, der die Schicksale polnischer und jüdischer Kinder verband. Bis das Gebiet vom Ghetto abgetrennt wurde, um ein deutsches Lager für polnische Kinder zu errichten, befand sich unter der Adresse ul. Przemysłowa 34 ein Präventorium für jüdische Kinder. Später befand sich hier das Büro des Lagerkommandanten.



Textquelle:

Kronika getta łódzkiego, Bd. 1, Red. J. Baranowski, K. Radziszewska, A. Sitarek, M. Trębacz, J. Walicki, E. Wiatr, P. Zawilski, Łódź 2009, S. 197.

Bilderquelle:

Archiwum Państwowe [dt. Staatsarchiv] in Łódź.
United States Holocaust Memorial Museum.

BIBLIOGRAPHIE

Archivgut:

Archiwum Instytutu Pamięci Narodowej [dt. Archiv des Instituts für Nationales Gedenken, Anm. d. Übers.]

PolSKI Czerwony Krzyż [dt. Polnisches Rotes Kreuz, Anm. d. Übers.].

Główna Komisja Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu – Instytut Pamięci Narodowej 1991-1999 [dt. Hauptkommission für die Untersuchung von Verbrechen an der Polnischen Nation – Institut für Nationales Gedenken 1991-1999, Anm. d. Übers.].

Okręgowa Komisja Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu [dt. Bezirkskommission für die Untersuchung von Verbrechen an der Polnischen Nation, Anm. d. Übers.].

Archiwum Państwowe w Łodzi [dt. Staatsarchiv in Łódź, Anm. d. Übers.]

Vorsitzender des Judenrates im Lodzer Ghetto

Archiwum Państwowe w Poznaniu [dt. Staatsarchiv in Poznań, Anm. d. Übers.]

Reichsstatthalter – Posen

Muzeum Tradycji Niepodległościowych w Łodzi [dt. Museum für Unabhängigkeitstraditionen in Łódź, Anm. d. Übers.]

A-10933

United States Holocaust Memorial Museum

Familiensammlungen:

Dudek, Fronczek, Łuczywek, Minich, Nowak, Skalski, Śliwiński, Złotowski.

Dokumente und Quellenveröffentlichungen:

Oddziałowa Komisja Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu w Łodzi [dt. Zweigkommission zur Verfolgung von Verbrechen an der Polnischen Nation in Łódź, Anm. d. Übers.], Az. S 4/00/Zn, Ds. 37/67, S 36.2019.Zn.

A. Augustyniak, *Na targu niewolników III Rzeszy* [dt. Auf dem Sklavenmarkt des Dritten Reichs, Anm. d. Übers.], Warschau 2024, S. 28.

Abhandlungen:

Boczek H., Boczek E., Wilczur J., *Wojna i dziecko* [dt. Krieg und Kind, Anm. d. Übers.], Warschau 1986.

Cygański M., *Z dziejów okupacji hitlerowskiej w Łodzi 1939-1945* [dt. Aus der Geschichte der Nazi-Besatzung in Łódź 1939-1945, Anm. d. Übers.], Łódź 1965.

Dzieci i młodzież w latach drugiej wojny światowej [dt. Kinder und Jugend in den Jahren des Zweiten Weltkriegs, Anm. d. Übers.], Red. Cz. Pilichowski, Warschau 1982.

Hrabar R., Tokarz Z., Wilczur J. E., *Czas niewoli, czas śmierci. Martyrologia dzieci polskich w okresie okupacji hitlerowskiej* [dt. Zeit der Gefangenschaft, Zeit des Todes. Das

Martyrologium der polnischen Kinder während der Nazi-Besatzung, Anm. d. Übers.], Warschau 1979.

Kronika getta łódzkiego/Litzmannstadt Getto, Bd. 2, Red. Baranowski J., Radziszewska K., Sitarek A., Trębacz M., Walicki J., Wiatr E., Zawilski P., Łódź 2009, S. 481.

Ludność cywilna w łódzkich obozach przesiedleńczych [dt. Die Zivilbevölkerung in den Lodzer Umwandererlagern, Anm. d. Übers.], Red. J. Żelazko, Łódź, 2010.

Łódź pod okupacją 1939-1945. Studia i szkice [dt. Łódź unter der Besatzung 1939-1945. Studien und Skizzen, Anm. d. Übers.], Red. T. Toborek, M. Trębacz, Łódź – Warschau 2018.

Nauczono nas płakać bez łez... [dt. Man lehrte uns, ohne Tränen zu weinen ..., Anm. d. Übers.], Red. I. P. Maj, A. Janicki, Łódź 2021.

Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939-1945. Informator encyklopedyczny [dt. NS-Lager auf polnischem Gebiet 1939-1945. Enzyklopädisches Nachschlagewerk, Anm. d. Übers.], Red. Cz. Pilichowski, Warschau 1979.

Obozy hitlerowskie w Łodzi [dt. Nazilager in Łódź, Anm. d. Übers.], Red. A. Głowacki, S. Abramowicz, Łódź 1998.

Ossowski A., Dzieci z zielonego autobusu. Z zeznań o niemieckim obozie dla polskich dzieci przy ul. Przemysłowej w Łodzi (1942-1945) [dt. Kinder aus dem grünen Bus. Aus Zeitzeugenberichten über das deutsche Lager für polnische Kinder an der ul. Przemysłowa in Łódź (1942-1945), Anm. d. Übers.], Łódź – Warschau 2022. Person K., Steinert J.-D., *Przemysłowa Concentration Camp. The Camp, the children, the trials* [dt. Przemysłowa Konzentrationslager. Das Lager, die Kinder, die Prozesse, Anm. d. Übers.], London 2022.

Pilichowski Cz., *Zbrodnie hitlerowskie na dzieciach i młodzieży polskiej* [dt. NS-Verbrechen an polnischen Kindern und Jugendlichen, Anm. d. Übers.], Warschau 1972. Podolska J.

Litzmannstadt-Getto. Miejsca. Ludzie. Pamięć [dt. Das Ghetto Litzmannstadt. Orte. Menschen. Erinnerungen, Anm. d. Übers.], Łódź 2020.

Ein Bericht über die Verluste, die Polen infolge der deutschen Aggression und Besetzung während des Zweiten Weltkriegs 1939-1945 erlitten hat. Überarbeitung, Bd. I.

Rozenstajn S., *Notizbuch*, überarb. von M. Polit, Warschau 2008.

J. Sowińska-Gogacz, B. Torański, *Mały Oświęcim. Dziecięcý obóz w Łodzi* [dt. Kleines Auschwitz. Das Kinderlager in Łódź, Anm. d. Übers.], Warschau 2020.

Tulacze. Wysiedlenia z ziem polskich inkorporowanych do III Rzeszy podczas II wojny światowej [dt. Umwanderer. Vertreibungen aus den polnischen Gebieten, die während des Zweiten Weltkriegs dem Dritten Reich einverleibt wurden, Anm. d. Übers.], Red. L. Majewska, Łódź 2023.

Witkowski J., *Hitlerowski obóz koncentracyjny dla małoletnich w Łodzi* [dt. Das NS-Konzentrationslager für Minderjährige in Łódź, Anm. d. Übers.], Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk 1975.

Zabrał ich ogień... Piekło więzienia na Radogoszczu w świetle losów ludności Kraju Warty w okresie II wojny światowej [dt. Sie wurden vom Feuer genommen ... Die Hölle des Gefängnisses von Radogoszcz im Lichte der Schicksale der Bevölkerung des Warthelandes während des Zweiten Weltkriegs, Anm. d. Übers.], Red. K. Czekał-Kotyńia, A. Janicki, B. Kowska, J. Parol, Łódź 2021.

Zbrodnie hitlerowskie wobec dzieci i młodzieży łodzi oraz okręgu łódzkiego. Materiały z sesji naukowej zorganizowanej 12 VI 1979 r. w Łodzi [dt. Nazi-Verbrechen an Kindern und Jugendlichen in Łódź und in dem Lodzer Bezirk. Materialien der wissenschaftlichen Sitzung, die am 12. Juni 1979 in Łódź organisiert wurde, Anm. d. Übers.], Red. A. Galiński, J. Zamojska, Łódź 1979.

Zbrodnie i sprawcy. Ludobójstwo hitlerowskie przed sądem ludności i historii [dt. Verbrechen und Täter. Der NS-Völkermord vor dem Gericht der Bevölkerung und der Geschichte, Anm. d. Übers.], Red. Cz. Pilichowski, Warschau 1980.

Filmnotationen und Reportagen:

Aufnahme der Zeitzeugin Krystyna Złotowska, geb. Klimkiewicz, 2024, MDP.

Bildausschnitte aus dem Film „Litzmannstadt – gehenna polskich dzieci.“ [dt. „Litzmannstadt – die Gehenna der polnischen Kinder.“], Anm. d. Übers.], Foto: Michał Tuliński, Regie: Katarzyna Pelka-Wolsztajn, 2024.

Unseren herzlichen Dank an die Leitungen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archiwum Państwowego w Łodzi, des Archiwum Państwowego w Poznaniu, des Instytut Pamięci Narodowej und des Muzeum Zabawek i Zabawy [dt. Spielzeug- und Spielemuseum, Anm. d. Übers.] in Kielce für ihre Unterstützung.

EN DE UA





Ministerstwo Kultury
i Dziedzictwa Narodowego



muzeum
dzieci
polskich
ofiar totalitaryzmu